

Erste Ausgabe
sonntags 4 Uhr mit
Bericht über die Lage nach
und Sonntag.
Wochenmarktpreis
montags 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk.
Postnummern bei jeder Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.
Postzeitungsliste 1898 n., Heftung VII.

Volkshblatt

Infektionsgebühr
betragt für die 4 gespaltene
Beitragteile oder deren Raum 15 Pf.;
für Vereins- und Veranlagungs-
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
10 Uhr in der Expedition auf-
gegeben sein.

für Halle und den Saalkreis.
Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof II.
Telegramm-Adresse: Volkshblatt, Halle a. S.

Nr. 181.

Halle a. S., Sonntag den 2. November 1890.

1. Jahrg.

Zeichen der Zeit.

Wir hören uns sonst den Lauf darun, was fromme Herren mit und ohne Büsschen auf den verschiedenen Synoden ausmachen; im allgemeinen kann man ja doch die Beschlüsse, die dort gefaßt werden, von unseren Gesichtspunkten aus nur als ebenso überflüssig wie das ganze Synodalwesen selbst bezeichnen. Neuerdings gewinnen die Synodal-Verhandlungen manchmal ein gewisses Interesse, weil sie sich mit der Sozialdemokratie beschäftigen. Selbstverständlich fühlt man auch in diesen frommen Regionen den heißen Drang, Staat, Kirche und was damit zusammenhängt, vor der „alles unterwühlenden“ sozialistischen Bewegung zu retten. Nur ist man sich ebenso wenig klar, wie anderwärts, wie man dem Vorbringen des demokratischen Sozialismus Halt gebieten soll. Von der Polizei erwartet man nicht mehr viel und da ist denn auf der pommerischen Provinzial-Synode zu Stettin endlich offen ausgesprochen worden, daß man die Sozialdemokratie nur mit geistigen Waffen bekämpfen dürfe. Wenn man bedenkt, daß sich u. a. auch Herr v. Kleist-Nekow in der Versammlung befand, in der dies ausgesprochen wurde, und daß er keinen Widerspruch erhob, so kommt man zu dem Schlusse, daß auch in diesen hyperkonservativen Kreisen der Glaube an die Bismarcksche Polizei- und Gewalts-Staatskunst längst dahingekommen ist.

Aber das ist nicht das Wichtigste. Auf dieser pommerischen Provinzial-Synode hatte eine Resolution, in der sich auch Herr v. Kleist-Nekow befand, Bericht über die Stellung der Kirche zur sozialen Frage erstattet. In diesem Bericht, von der Synode gut geheißen wurde, befindet sich viel konfuse Zeug, wie u. a. der Satz, daß Kapitalismus und Sozialismus „Brüder“ seien, auf einem Stamm gewachsen, zu gemeinsamem Verderben. Man bekommt eine sehr wenig vorteilhafte Vorstellung von den sozialökonomischen Kenntnissen der Herren Synodalbrüder, wenn man solche untreue Deklamationen liest.

Indessen gelangt man in dem Bericht zu dem interessanten Bemerken, daß die Provinzial-Synode die Sozialdemokratie nicht deshalb bekämpfen könne, weil sie die Umwandlung der Gesellschaftsordnung erstrebe. Diese Gesellschaftsordnung ist kein Glaubensartikel und das Christentum habe keine Interesse an dem Bestande desselben, wenn etwas Besseres an deren Stelle gesetzt werden könne. Dieses „Bessere“ ist für die Herren Synodalen natürlich nicht der sozial-

demokratische Staat, gegen den sie einen wütenden Bannfluch loslassen, sondern der Idealstaat des Herrn von Kleist-Nekow, der Nachtwächter- und Polizeibüffel-Staat.

Hierbei ist charakteristisch, wie leicht und wie gering-schätzig die bürgerliche Gesellschaftsordnung von den Herren Synodalen aufgegeben wird. Sie halten ihren Bestand für gänzlich überflüssig; sie sind bereit, ihn gegen jeden anderen zu vertauschen, den sie als „etwas Besseres“ betrachten können. Das Christentum kann, nach ihrer Darstellung, dem Zerfall der bürgerlichen Gesellschaftsordnung ruhig zusehen; es hat kein Interesse an der Erhaltung derselben. Dieser Standpunkt ist schier ein revolutionärer, dem Prinzip nach, denn wer eine Gesellschaftsordnung durch eine andere ersetzen will, wird von den Anhängern des Bestehenden als „Revolutionär“ bezeichnet, gleichviel ob er gewalt-same Mittel anwenden will oder nicht. Wir wollen sehen, wie sich die frommen Herren mit den Fanatikern der bürgerlich-kapitalistischen „Ordnung“ abfinden werden. Fast sollte man glauben, mit dem Aufhören des Sozialistengesetzes sei auch den „christlichen Sozialisten“, wie sich die Leute so gern nennen, der Raum wieder mehr geschwollen, denn eine so offene Kriegserklärung gegen die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft ist von dieser Seite früher niemals gewagt worden.

Selbstverständlich sehen wir in der Gegnerschaft reaktionärer Strömungen gegen die bürgerliche Gesellschaft und ihren Kapitalismus keine Bundesgenossenschaft, auch nicht einmal eine indirekte. Wir unterscheiden uns von diesen Elementen einfach dadurch, daß wir vorwärts, sie aber rückwärts wollen. Denn ihr Bestreben, an Stelle des heutigen kapitalistischen Herrschafts- und Ausbeutungssystems die „Grundzüge der Reformation“ zu setzen, ist reaktionär. Die Reformation hat den Kapitalismus eher gefördert als ihn vorgebeugt und die Volkswirtschaft des Dr. Martin Luther paßt in jede Zeit eher denn in die unfrühe.

Aber wir registrieren den Fall als einen Beweis dafür, wie die Haltlosigkeit auch in den Geistern über-hand nimmt, die man gefestigt glaubte, und wie man den Glauben an den Bestand der gegenwärtigen Zustände auch in den konservativsten Kreisen verliert. Die gegenwärtige Gesellschaftsordnung ist kein Glaubensartikel.“ In diesem Satze liegt mehr verborgen, als auf den ersten Blick scheinen könnte. Das Christentum verläßt die auf der schiefen Ebene eines selbstzerstörerischen Kapitalismus

hinabgleitende bürgerliche Gesellschaft! Das ist ein Zeichen der Zeit!

Unsere Bourgeois werden dergleichen mit offenem oder geheimem Entsetzen sehen. Sie betrachten die Kirche als eine treffliche Bundesgenossin im Kampfe gegen die „Begehrlichkeit“ der Massen. Die mit dem groben Materialismus verschwilterte Frivolität hat unseren Bourgeois die Religiosität längst überflüssig gemacht; sie reklamieren sich für heiteren Lebensgenuss und Reichtum; die Masse soll sich der „Entfaltung“ widmen und sich von der Kirche auf ein besseres Jenseits vertragen lassen.

Die Kirche aber ist anders geartet; sie will selber herrschen und nicht nur ein Werkzeug für eine Klassen- oder andere Herrschaft sein. Die kirchlichen Anschauungen haben auch noch ethische Momente genug; die Bourgeois-Weltanschauung hat deren keine mehr und der Glanz der Profitrate übertrahlt bei ihr alles andere.

Die Arbeiter können mit einer Art stolzer Genugthuung zusehen, wie ihre Gegner an einander verzweifeln. Schon tausendmal hat die Bourgeoisie der Kirche die Zukunft abgeprochen; nun spricht die Kirche der bürgerlichen Gesellschaftsordnung die Zukunft ab. Sie werden wohl beide recht haben; die Zukunft wird von einem neuen Geiste erfüllt sein.

Volkstümliche Anekdote.

— Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Das ehrliche „Jofort“ in der Bestimmung des Reichswahlgesetzes über die Anberaumung von Ersatzwahlen, dieses von Herrn von Buttamer so graunam mißhandelte Wörtchen, ist unter Herrn Herfurth wieder zu den ihm gebührenden Ehren gekommen. Der Nachfolger Buttamers trägt pflichtgemäß Sorge dafür, daß die Behörden der Erledigung eines Mandats die Wahl möglichst schnell folgen lassen; er duldet keine Vakanten von mehreren Monaten, wie sie früher die Regel waren. Die Wahl in Bonn ging 45, die in Landsberg-Soldin 25 Tage nach dem Tode der bisherigen Abgeordneten vor sich, und das preussische Beispiel wirkt auch auf die Regierungen der anderen Bundesstaaten; so ist die Ersatzwahl in Würzburg für den am 3. Oktober verstorbenen Abgeordneten Stöhr auf den 6. November anberaumt worden. Der Reichstag wird also, wenn er im November seine Sitzungen wieder aufnimmt, kaum Lücken aufweisen, denn bis dahin lassen sich auch die in den beiden letzten Tagen notwendig gewordenen

Eine entscheidende Reichstagsstimmung.

12] Kaum daß der neue Gast begrüßt und sich niedergesetzt hatte, rief er schon:

„Das ist unerhört, Freund Bethmann, ganz unerhört.“
„Was ist unerhört?“ fragte dieser ruhig, „daß Deine Arbeiter streiken; wir haben eben schon davon gesprochen und der Graf meinte, der Hunger werde sie schon zur Raison bringen.“

„Ach was,“ leuchtete Herr Ruhnhardt hervor, „das ist es nicht allein, obgleich ich glaube, daß der Streik nicht so leicht zu bewältigen sein wird, nein, ein Wertmeister, der Fritz Welter, Dein zukünftiger Schwieger-sohn, hat mit den Rebellen gemeinsame Sache gemacht, schon am Freitag kam er mir verächtlich vor; gestern aber hat er in der Volksversammlung geredet. Und wie hat er geredet; er hat die Arbeiter in unerhörter Weise aufgereizt, er hat uns Fabrikanten allesamt Ausbeuter, Blutsauger genannt, er hat davon gesprochen, daß man die Fabriken, die Zwingsburgen des 19. Jahrhunderts, brechen, daß man die Schlotspunne, die modernen Raubritter, vernichten müsse.“

„Das ist ja furchtbarlich!“ rief Herr Bethmann aufspringend, „dann wären wir ja uneres Lebens nicht mehr fähig; Du übertriebst doch wohl, das kann Fritz ja garnicht gesagt haben, dazu ist er vernünftig.“

„Ach was,“ entgegnete Herr Ruhnhardt hitzig, „die aufreißerischen Arbeiter haben ihm im Triumph durch

den Saal getragen — mein Direktor hat mir alles das erzählt, er hat alles gehört und gesehen. Glaubst Du's nun — selbstredend ist der faubere Herr bei mir entlassen, er ist sogar meiner Rühmbigung zuvorgekommen und aus der Anstellung als Direktor wird natürlich nichts.“

„Und aus der Heirat mit meiner Tochter gleichfalls nichts,“ rief der Kommerzienrat, „bisher unanbathbare Mensch, wie werde ich ihm die Thür zeigen!“

Graf Hohenberg wollte sich mehrmals schon in das Gespräch mischen, er wollte mindestens die offenbaren Übertreibungen zurückweisen, da ja bei solchen Neuerungen die Versammlung aufgelöst und Fritz Welter verhaftet worden wäre; des Grafen ursprünglich grader Sinn häumte sich gegen derartige Unnothigkeiten auf; doch ihn hielt der Gedanke an seine zerrütteten Vermögensumstände zurück — seinen Stolz hatte er diesen schon zum Opfer gebracht und jetzt opferte er denselben vor der verleitenden Hoffnung auf die reiche Heirat auch noch sein Ehrgefühl.

Der Graf war bisher nur leichtsinnig gewesen, jetzt hatte er den ersten Schritt zur Schlichtheit gethan. Das fühlte er auch selbst; er sprang rasch auf und entschuldigte sich mit bringenden Geschenken.

Nach dem Grafen schied auch bald Herr Ruhnhardt. Der Kommerzienrat Bethmann war allein; ein gewisses Mißbehagen konnte er nicht unterdrücken, besonders deshalb, weil er sich so sehr in Fritz Welter getäuscht habe; dann auch dachte er an den Schlag, der

seiner Tochter versetzt wurde; doch die Rehrseite der Situation, daß nimmehr der Graf Hohenberg doch noch sein Schwiegersohn werde und daß auch der Widerstand Else's mit solchem triftigen Grunde leichter zu überwinden sei, erheiterte ihn schnell wieder und er überlegte, wie er der Else die Nachricht am besten beibringen soll.

„Frische Butter, gute Butter,“ murmelte er vor sich hin, „sie kommt bald vom Spaziergange zurück — ich werde ihr dann alles erzählen.“

Er zündete eine Havanna an und lehnte sich in Gedanken verjuncten zurück.

Lassen wir den Herrn Kommerzienrat in diesen Gedanken allein und suchen sein holdes Töchterchen auf, die liebliche Else, die wir so lange nicht gesehen haben.

13.

Else saß erst eine kleine Weile auf der einsamen Bank am Waldesfaum, an jener Stelle, wo genau vor einem Jahre Fritz Welter den zudringlichen Leutnant zurechtgewiesen hatte, als auch schon der Gegenstand ihrer Erwartung und Sehnsucht erschien.

Fritz prekte seine Braut umgestimmt als gewöhnlich an seine Brust, so daß Else, die ihn in solcher Aufregung noch nicht gesehen hatte, sich ängstlich nach der Ursache erkundigte.

Nachdem Fritz sich gesammelt hatte, erzählte er genau und bis in die Einzelheiten hinein die Vorgänge in der Ruhnhardtschen Fabrik, in der Volksversamm-

Erstwahl in den westpommerschen Kreisen Marckenwerder, für Müller, und Stano, für Scheffer, noch vornehmen. Die Zahl der Erstwähler seit Beginn der Legislaturperiode würde damit auf elf steigen.

Am Vormittag des 30. Oktober wurde in den Redaktionsräumen der „Frankfurter Zeitung“ von acht Polizeibeamten eine längere und gründliche Hausdurchsuchung nach dem Manuskript eines „Eingeklandt“ gehalten, das in der „Frei. Ztg.“ erschienen war. Der Kanzler des hiesigen französischen Generalkonsulats, Herr Eugène Bouffé, sühnt sich durch das erwähnte „Eingeklandt“ beleidigt und hat die Strafverfolgung des Redakteurs beantragt, zugleich — auf Grund einer ihm gemachten denunziatorischen Angabe — die Bestrafung des angeblichen Täters. Die Hausdurchsuchung, die erfolglos verlief, sollte die Täterschaft des Denunzierten feststellen.

Ehrenbreitstein, 28. Okt. Die „Frankf. Ztg.“ bringt folgende sensationelle Notiz: In große Aufregung wurde unsere Stadt in der Nacht von Sonntag auf Montag versetzt. Drei zur Uebung eingezogene Landwehrrüchler des 68. Regiments drangen in angrenzendem Zustande in eine Speisekammer ein. Der Wächter der Wirtschaft, Namens Loh, weigerte sich, Getränke zu verabfolgen und forderte die Leute auf, das Lokal zu verlassen. Nun entstand ein gewaltiger Spektakel; mit dem Rufe: „Wir sind Sozialdemokraten (!), uns hat keiner etwas zu sagen!“ zogen die Soldaten das Seitengewehr und schlugen auf den wehrlosen Wirt ein. Fünf schwere Hiebwunden (eine über der Stirn und vier am Hinterkopf) sowie eine schwere Handverletzung trug der arme Mann davon. Loh war längere Zeit benimmungslos, so daß anfangs sich das Gerücht verbreitete, der Mann sei totgeschlagen worden. Nachdem die betrunkenen Soldaten das Lokal verlassen hatten, zogen sie kräftig und mit den Säbeln gegen die Häuser schlagend nach dem Unterthal. Anzeige ist erstattet, die Täter sollen auch ermittelt sein. Loh wird wohl mit dem Leben davonkommen. — Es wird sich wohl bald herausstellen, was es hier mit den Sozialdemokraten für eine Bewandnis hat.

Der neue Entwurf einer Militärstrafordnung soll bis zum 1. November seitens der in Berlin tagenden Kommission fertig gestellt sein. Das neue Strafverfahren soll, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, gegenüber dem bisherigen in Bayern geltenden Strafverfahren ganz außerordentliche Rücksichte darstellen. Das Prinzip der Öffentlichkeit wird allerdings aus dem bayerischen Verfahren in das deutsche Strafverfahren übernommen, aber die Militärgerichte sollen in den Kasernen abgehalten werden. Was also von der Öffentlichkeit übrig bleibt, kann man sich leicht denken.

Die Verhinderung der polnischen Auswanderung wächst nach der Geopolitik des Vamantentums im schönen Reiche des Ulas und der Kante zu förmlichen Dragonaden aus. Wieder ist es zum Niedererschließen Auswanderungslustiger an der preussisch-russischen Grenze gekommen. Der „Volkzeitung“ wird dazu aus Posen telegraphiert: „Beim Veruche eines nächtlichen Uebergangs auf preussisches Gebiet bei S t u p c e (an der polnischen Grenze), den eine größere Anzahl polnischer nach Brasilien bestimmter Auswanderer unternahmen, wurden 4 Personen von der russischen Grenzwaache niedergeschlagen. — Ein omiröses Zusammenreffen ist es, das der „B. Z.“ gleichzeitig eine eigene Drahtmeldung aus Kattowitz folgenden Inhalts zugeht: „Der Landrat fordert die Polizeibehörden auf, Ausländer polnischer Abstammung unverzüglich auszuweisen, „wirtschaftliche Notfälle“ ausgenommen.“ — Das erinnert stark an jene aus-

freiere Zeit in unliebbarer Erinnerung stehenden Liebesdienste der preussischen Behörden gegenüber dem Erbfeind im Osten.

Dejorot schreibt die „Germania“: „Eine neue Blasphemie wird aus Rom gemeldet. Es hat sich dortselbst ein republikanischer sozialistischer Klub gebildet, der die Bezeichnung „Klub Jesu Christi“ angenommen hat. Man will Jesus Christus seiner Göttlichkeit entkleiden, ihn vollständig vernichtlichen und auf dieselbe Stufe mit irgend einem Philosophen des Altertums stellen.“ — Das geschieht aber nicht nur in Rom und in „republikanischen“ Kreisen, sondern auch in Deutschland. Und zwar in militärischen Kreisen spukt diese „Blasphemie“. Der Oberleutnant von Egidi in Großenhain hat vor einigen Wochen eine Schrift herausgegeben, in welcher er die Göttlichkeit Christi leugnet. Wenn das an militärischen Orten geschieht, was soll am republikanischen werden?

Aus Bilibok (Kreis Saarbrücken) wird gemeldet: Laut Kassenabluß des Rechtschutz-Bereins hat der Verein in diesem Jahre an Prozeßkosten 6197 M. verausgabt. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Strafprozesse, welche sich Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner des Vereins durch ihre Agitation zugezogen haben. Die Kasse schließt bei 21000 M. Einnahmen und 12000 M. Auslagen mit einem Barbestand von 9000 M. ab.

Belgien. Die sozialistische Partei hatte bei den Kommunalwahlen im Jahre 1884 kaum drei oder vier Stimmabgaben, von denen keiner mehr als 1000 Stimmen erhielt. Und gegenwärtig haben die Sozialisten Gemeinderatsmandate in Brüssel und allen Vorstädten und in vielen Industrievierteln. In manchen der letzteren haben sie sogar die Mehrheit in der Gemeinderatsstube. Noch einige Jahre des gleichen Aufschwunges und das „Klerikal“ und das „liberal“ wird bald vor der „sozialistischen Gefahr“ verschwinden müssen.

Amerika. Die Entwicklung der großkapitalistischen Produktionsweise geht mit Riesenschritten vorwärts. Besonders Amerika ist es, das jetzt im Begriffe ist, allen anderen Industrieländern den Rang abzulösen. Hier ist es nicht mehr der einzelne Fabrikant, der mit seiner Ware auf den Markt tritt, sondern die Vereinigung sämtlicher Fabrikanten der verschiedenen Industriezweige zu Trusts, Verkäufer-Ringen macht dort gewaltige Fortschritte. Das Ansehen der Trusts in der Union, lesen wir in den „N. Y.“, nimmt immer größeren Umfang an. Bald wird es seinen in größerer Menge im Lande erzeugten Artikel mehr geben, dessen Produzenten sich nicht „zur Abfertigung gemeinsamer Geschäftsinteressen in Beziehung zu einander setzen“, d. h. mit anderen Worten, sich zu einer Kombination vereinigen, auf welche die Bezeichnung „Trust“ anwendbar wäre. Neuerdings haben die Strohpapier-Fabrikanten eine Assoziation gebildet, welche 27 Strohpapier-Fabrikanten mit einer täglichen Durchschnittsproduktion von 325 Tons kontrolliert. Die Fabrikanten behaupten, zu diesem Schritt gezwungen zu sein; im Jahre 1880 betrug der Preis des Strohpapiers 4 Cents per Pfund gewesen, jetzt 2 1/2 Cents. — Aus St. Louis, Mo., wird gemeldet, daß die Bildung eines Teppich-Trusts als vollendete Thatsache betrachtet werden könne; die Teppich-Fabrikanten gedenken die jetzigen Preise für „Body-Drussels“ und „Jagrains“ um 25—35 Proz. in die Höhe zu schrauben. Auch Deutschland wird diese notwendige Phase in der Entwicklung des Kapitalismus nicht erparieren bleiben, welche deutlicher als ganze Bände für die Wahrheit der sozialistischen Theorien und die Notwendigkeit deren Verwirklichung spricht.

lung und erklärte seiner aufstehenden Braut auch seine Ansichten über die Arbeiterverhältnisse; er schloß mit der Bemerkung, daß er nun wohl schwerlich die Verbindung des Vaters, die er an ihre Heirat geknüpft habe, in der nächsten Zeit erfüllen könne, doch glaube er, daß er bei seinen Kenntnissen in einer anderen Stadt schon eine angemessene Anstellung erhalten werde, so daß der Tag ihrer Verbindung nur etwas hinausgeschoben würde.

Fritz hatte sich nicht verrechnet; Eise mit ihrem waren, mitteilenden Herzen hatte seine Schilderungen über das Arbeiterleben aufmerksam zugehört, sie hatte ja auch so viele Noth und Armut selbst schon gesehen, sie hatte manche Thräne getrocknet, so daß sie wohl und ganz mit der Handlungsweise ihres Verlobten einverstanden war, die ja auf nichts anderes hinauslief, als den Armen Gütes zu thun.

Fritz machte seine Braut noch darauf aufmerksam, daß man jedenfalls seine Handlungsweise in einem andern Lichte darstellen würde; er habe schon derlei Aeußerungen von dem Direktor der Ruhnhardt'schen Fabrik vernommen. Doch beruhigte ihn Eise mit der Versicherung, daß sie ihm vollen Glauben schenke, und daß ihr Vertrauen, ihre Liebe nimmermehr erschüttert werde.

Man sprach nun über den Abschied, der schon morgen erfolgen solle, da Fritz zunächst nach Hamburg und dann nach Berlin reisen wollte, um eine Stelle für

sich zu suchen; dazwischen aber wurde gehetzt und geküßt, viele Thränen wurden vergossen, Thränen der Liebe und des Trennungschmerzes.

Die Liebenden verabredeten nun noch, daß Fritz am nächsten Tage vor der Abreise dem Vater einen Abschiedsbesuch machen und die Ereignisse in aller Ruhe demselben erzählen sollte. Nach einem langen, langen Kusse schieden die Liebenden unter Schwüren ewiger Liebe.

Eise hatte bald den Garten des väterlichen Landhauses erreicht, wo sie von ihrem Vater, dem das Warten auf der Terrasse zu lange gedauert hatte, empfangen wurde. In erstem Tone teilte er seiner Tochter den Bericht des Herrn Ruhnhardt mit, warf Fritz Undankbarkeit vor und schwor hoch und heilig, daß nun aus der Verbindung nimmermehr etwas werden könne. Vergebens bemühte sich Eise, den Vater zu beruhigen, der sich immer mehr in eine unnatürliche Aufregung hineingerissen, da er aus uns bekannten Gründen fürchtete, die Willen und Vorstellungen seiner Tochter möchten ihn in seinem Vorhabe wandeln machen.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Theaterpolizei. Das der Polizei nicht in den Raum darf, muß einfach unterbriekt werden. Kürzlich verbot die Berliner Polizeipräsident die Aufführung von Subermann's „Sodoms Ende“, ein Verbot, welches in den weitesten Kreisen Ansehen erregte. Jetzt meldet die „Nationalzeitung“: „In Uebereinstimmung mit dem Dichter hat Herr Dr. Dstar Blumen-

Die Dienstmädchen.

Das einem Dienstmädchen erhalten wird folgendes Schreiben mit der Bitte um Berücksichtigung:

Das Los der vielen Menschen ist beklammenswert, die viele Kämpen und ringen unter dem höchsten Schicksal: an das kaiserliche Brot, niemand hat aber so schwer zu kämpfen wie ein Dienstmädchen und unter demselben fristet doch niemand ein so menschenunwürdigeres Dasein wie ein Dienstmädchen. Man freit, hält Versammlungen ab und jagt den zehntägigen Arbeitstag auf einen achtstündigen herabzusetzen, den dreißig-Pfennig-täglichen Lohn auf 40 Pfennige zu erhöhen. Niemand denkt aber, daß die armen Dienstmädchen 17 Stunden täglich arbeiten, von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr abends, noch abgesehen davon, wenn Wäsche da ist und sie die ganze Nacht hindurch arbeiten müssen, und dafür beziehen sie ein Gehalt von 25 Thalern jährlich, was zwei Stunden für einen Pfennig ausmacht. Ich weiß wohl, was die schlechte Herrschaft mir darauf entgegen wird, nämlich: „Freilich das Gehalt, das ist ein sehr geringes, aber dafür bekommen sie doch zu essen und zu trinken vom schönsten und besten und ein gutes Bett“. Aber gerade diese Güte ist es, was mich so sehr empört und für die Dienstmädchen eingutreten veranlaßt. Ich wünsche nicht, daß das Dienstmädchen seine Suppe esse, solange sie noch warm und genießbar ist, oder daß es gar etwa, nachdem es die Suppe hereingebracht hat, dieselbe am Tische neben dem gnädigen Fräulein verzehre; das wäre ja etwas Unerhörtes und würdet Ihr mich für einen Dummen halten. Es ist eben ein Dienstmädchen und darf seine Suppe nicht eher genießen, bis die wohlgeborene Herrschaft fertig gegessen hat, wenn auch seine Suppe inzwischen kalt und ungenießbar geworden ist; es ist ein Dienstmädchen und muß sein Mittagbrot in der Küche oder in irgend einem anderen Raume, wo es für den Sommer zu warm und für den Winter zu kalt ist, einnehmen. Aber warum schenkt Ihr dem Mädchen die Suppe ein in den Keller, aus dem Ihr eben gegessen habt, ohne ihn auszusäulen zu lassen?

Ich rede mit Euch von der Suppe, denn das ist noch das einzige, was Ihr in geringer Menge nicht aufheben könnt und dem Mädchen gewöhnlich verabreicht. Viel schlimmer macht Ihr es mit dem Fleische. Das bekommen die Mädchen nur zu kochen und zu braten, nicht aber zu essen; denn das, was Ihr den besten ansieht, halber zu essen geht, ist wahrhaftig der Rede nicht wert. Es ist nämlich entweder Knochen oder ungenießbares Fett, und dabei kann ich mich wiederum der Entrüstung nicht enthalten, warum geht Ihr dem Mädchen das, was Euch auf dem Teller übrig geblieben ist, was Ihr nicht mehr essen könnt, wiederum im selben unreinen Teller?

Ist doch dem Gastwirt sogar gesetzlich verboten, im selben Geschirre einem anderen etwas vorzusetzen, bis er es ausgespült hat; liegt doch eine harte Strafe darauf, daß der Gastwirt den zurückgebliebenen Rest, sei es von ihm oder von einem seiner Gäste, nicht wieder aufsetzen darf. Warum macht Ihr es aber mit dem Dienstmädchen? Seid Ihr denn nicht ihr Gastwirt? Bezoehlen sie nicht für das hübsche Essen mit ihrem Schweiß? Kann denn etwas Krankhaftes durch den Geruch aus einem Geschirre nur von Herrschaft auf Herrschaft, nicht aber von Herrschaft auf Dienstmädchen übertragen werden?

Ich würde nun gern dem geehrten Leser das gute Bett des Dienstmädchens zeigen, allein ich kann es nicht finden und wird es wohl die hochgeborene Herrschaft selbst zugeben, daß die Worte „Bett“ und „gut“ mehr phrasenhaft ist. Das Mädchen schläft nämlich in einer

thal eine Anzahl von Wendungen bestattet, die mutmaßlich zu dem vollständigen Verbot den Antrag gestehen haben — und die Diction hofft nun von dem Entgegenkommen, das die Zensurbehörde dem Vestingtheater bisher stets gern gewährt hat, daß dem Wert in dieser vorzüglich geänderten Form die Genehmigung erteilt werden wird.“ — Wir verstehen nicht — bemerkt hierzu treffend der „Wähler“ — inwiefern die Frage des Verbotes über der Freigebung des neuen Schauspiels irgend etwas mit Herrn Bümental persönlich oder dem Vestingtheater zu thun haben kann, denn es handelt sich doch in diesem Falle um eine Maßnahme, welche nicht bloß das Vestingtheater, sondern alle Theater treffen würde, welche das Subermann'sche Stück aufzuführen wollen. Der wirksamste Appell in diesem Falle wäre die sofortige Drücklegung des Stückes und die Aufführung desselben seitens des Vereines „Freie Bühne“: wenn auf Aufführungen vor Vereinen und deren Mitglieder findet die Zensurbehörde keine Anstößigkeit, so kann man sich vorstellen, wie leicht die Seite beschaffen ist, das Verbot als eine Maßnahme zu charakterisieren, welche der Polizeipräsident hätte treffen müssen im Interesse des konfessionellen Friedens wegen antijohannischer Anspielungen. Am forderbarsten ist jedenfalls die Maßricht, daß Herr v. Nitzsch die ganze Richtung der Subermann'schen Werke in Licht und Vann erklärt haben soll. Bieleicht schwingt man sich sogar bis zu der Höhe empor, daß man pränumerando gleich alle künftigen Stücke der modernen Schriftsteller verbietet, wie man es in Preußen seinerzeit Heinrich Heine gegenüber schon gethan hat! Statt uns immer mehr dem „Rechtsstaat“ zu nähern, machen wir Rete Fortschritte nach dem Polizeistaate hin — Die neueste Nachricht lautet: „Sodoms Ende“, das neue Drama von Hermann Subermann, ist am Freitag freigegeben worden. Die Aufführung findet bereits am nächsten Mittwoch statt. Wie wir erfahren, hat der Minister das erlösende Wort gesprochen, der Polizeipräsident hat allen Vorstellungen unzugänglich.

engen Bekleidung oder in einer sogenannten Mädchenkammer, die auch danach ist, und wenn schon in einem Bette, so liegt darin nichts anderes als Stroh. Ueber meine letzten Worte wird sich gewiß die wohlgeborene Herrschaft recht lustig machen und sagen: „Sie will, daß das Dienstmädchen ein Federbett und brauchbares Wohnzimmer bekomme, es soll also wie das Fräulein behandelt werden; wenn es ihm nicht paßt, mag es sich eine andere bessere Stelle suchen.“ Gewiß würde es das Dienstmädchen thun, aber wo findet man schon die besseren Stellen? Sind sie doch sehr selten und was wieder wird die gnädige Frau in das Dienstbuch einschreiben, wenn das Dienstmädchen kündigt? Gewiß „froh, unverschämt und träge.“ Dieselben Worte habe ich im Buche einer Leidensgefährtin gelesen, das hier im Dienste bei einem Herrn H. war und in Folge dieses Zeugnisses kann das Mädchen weiter keinen Dienst bekommen, trotzdem es unter Thränen beteuerte, daß es unschuldig ist und die Frau fünf Mädchen in einem Vierteljahre hatte. Aber wer wird denn dem Dienstmädchen glauben,

gewiß hat die gnädige Frau recht. Die Dienstmädchen sind ja nichts wert und sagt doch schon das allein, daß sie ein Dienstbuch haben müssen, daß es mit ihrem Dienste nicht so besonders gut steht. Warum tritt niemand für die Dienstmädchen ein? Warum soll auch für sie eine Arbeitszeit nicht festgesetzt werden? Warum wird kein größerer Lohn für sie angestrebt? Warum wird auf ihre bessere Behandlung nicht gebrungen? Warum soll jede Frau alles, was sie will, ins Dienstbuch schreiben dürfen? Ich hätte noch fünfmal warum fragen können, ich will es aber unterlassen, da, wenn wir schon auch alles anstreben, wir doch nichts durchsetzen werden. „Wer die Nacht hat, hat auch das Recht“ ist ein alter Grundsatz. Wir hoffen, daß auch für uns einst bessere Zeiten anbrechen werden.

eine Versammlung nach Balaia n. a. m. u. und als Referent Herr Professor Märker auftraten. Die hauptsächlich in letzter Zeit von dieser Seite der Kampf mit geistigen Waffen angebrocht war, so hatten sich eine Anzahl Gattliche und Gattlichen-Beiner Genossen zu dieser Versammlung eingefunden. Unterwegs und im Eisenbahnwagen trafen sie nun noch Ammerdorfer Freunde, die in Halle arbeiten und auf der Heimfahrt vor des Tages Laß und Mühen sich befanden, die aber nun zu Hause angekommen, allen Bekannten von der Versammlung zu wissen gaben, und so erschienen denn kurz vor 8 Uhr noch ca. 50 Ammerdorfer Genossen. Allgemeine Freude erfüllte die Anwesenden, als auch eine Anzahl Merseburger Genossen erschienen. Auch Rabenlocher, Bessemer, selbst Bismarcker Freunde bemerkten wir. Man konnte hier wieder einmal sehen, wie die Sozialdemokraten, wenn die Gegner es wegen den Sozialismus in öffentlicher Versammlung zu bekämpfen, von allen Seiten herbeieilen, um ihre Ueberzeugung zu verteidigen. Einige Minuten vor 8 Uhr erschien Herr Pastor Hoffmann und seine Gefolgsleute verlängerten sich zusehends, als er die Masse der anwesenden Sozialdemokraten bemerkte. Die Genossen konnten sich des Wagens nicht erhalten, als sie das immer länger werdende Gesicht des Herrn Pastors sahen, der sich alsdann fühlte — zurückzog. Seine Kampfgenossen bemerkten vor außen an den Fenstern, von wo sie betrübte, wie ein Vogelfrieder dem die Felle (Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Sokales.

Halle, 1. November.

— Was wollen die Sozialdemokraten. Mit dieser Tagesordnung hatten die Herren Kartellbrüder Donnerstag abend



S. Weiss

Halle a. S.

Größtes Geschäft der Provinz Sachsen.



Den Anforderungen der immer mehr werdenden Großstadt

zu genügen, sah ich mich veranlaßt, mein Geschäftslokal und die damit verbundenen Schaufenster derartig zu vergrößern, daß ich mir erlaube, ein wertvolles Publikum von Halle und Umgegend zu deren Besichtigung einzuladen.

Meine 4 grossen Schaufenster, die den besten Beweis für die Reichhaltigkeit meines Lagers und Größe meines Geschäfts bieten, enthalten zumeist die neuesten Modelle in den feinsten Saison-Neuheiten, die an Eleganz und Ausführung den vermöchtesten Geschmack befriedigen.

Winter-Paletots
von 12 bis 45 Mark.

Schwaloff-Paletots
Kaiser-Mäntel,
Hohenzollern-Mäntel,
Ulster

in neuesten Stoffen und feinsten Ausführung
zu billigsten Preisen.

Kammgarn-Anzüge,
Cheviot-Anzüge,
Rock- und Jackett-Anzüge

in Velour, Diagonal und
den neuesten Moden
von 18 bis 45 Mark.

Knaben-Anzüge
und **Knaben-Paletots**
von 4 Mark an.

Fracks, Schlafröcke,
Kellnerjacken, Jagdjoppen,
seidene Westen
in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen.

Bestellungen nach Mass werden unter Leitung bewährter Kräfte bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen ausgeführt. [2115]

Bekanntmachung.

Im General-Ausverkauf

große Klausstraße 1 Halle a. S., große Klausstraße 1

werden die vorhandenen Warenvorräte, als:

Ueberzieher, Anzüge, einzelne Jacketts, Westen, Hosen, Knaben-Anzüge u. Paletots
für die Hälfte des Preises ausverkauft.

Es bietet sich hiermit Jedem, auch dem Unbemitteltesten die Gelegenheit, für wenig Geld seinen Bedarf zu decken.

Also, wer eilt, der gewinnt!

Arbeiter-Garderobe halb umsonst

Gr. Klausstr. 1
gegenüber Stadt Zürich.

im General-Ausverkauf

Gr. Klausstr. 1
gegenüber Stadt Zürich.

Streng feste Preise.

Stute & Meyerstein

Halle a. S.

gr. Steinstr. 8, Ecke Barfüßerstr.
(im früher Guth'schen Lokale).

**Einziges Geschäft
am Platze,**
welches zu
außergewöhnlich billigen,
aber
streng festen Preisen
verkauft.

**ff. Herren-
Winter-Paletots**
von Mk. 12 an.

**ff. Herren-
Stoff-Anzüge**
von Mk. 12 an.

ff. Herren-Schlafrocke
von Mk. 12 an.

ff. Herren-Stoff-Hosen
von Mk. 4 an.

**ff. Knaben-Anzüge u.
-Paletots**
von Mk. 4 an.

Schuwaloffs, Joppen,
Jacketts, seid. Westen etc.
in größter Auswahl.

**Enormes Lager
sämtlicher
Arbeiter-
Garderoben.**

Spezialität:

Gut Hamburger

Lederhosen

mit Ledertaschen und
Lederbesatz
à Mk. 4.50.

Reelle Bedienung.

An alle Sparsamen!

Heute, wo die Preise für alle Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände immer höher steigen, heute ist es doppelt Pflicht jedes Einsichtsvollen, seine täglich wachsenden Ausgaben in weisen Einklang mit seinen Einnahmen zu bringen. — Die richtige Sparsamkeit ist aber diejenige, welcher es nicht genügt, nur wenig Geld auszugeben, sondern welche beim Ausgeben des Geldes strenge darauf achtet, daß die einzukaufenden Gegenstände vor allem gut sind, damit sich das dafür verausgabte Geld auch bezahlt macht! —

Nur wer gut kauft, kauft billig!!

Möge jedermann diesen Wahrspruch beherzigen, und gar bald würde das berichtigte Wort „billig“ und „schlecht“ seine Bedeutung verlieren. Durch die enorm großen gemeinschaftlichen Einkäufe unserer Geschäfte bieten wir unserer Kundschaft in bezug auf Auswahl und Billigkeit der Preise Vorteile, die bis jetzt unerreicht sind, und sind hierdurch in den Stand gesetzt, stets das Neueste und Beste zu den denkbar billigsten Preisen abgeben zu können.

Unsere Grundsätze sind: „Die besten Qualitäten aus den besten Bezugsquellen zu den billigsten Preisen in den Verkauf zu bringen, für die Haltbarkeit derselben nach Möglichkeit die weitgehendste Garantie zu übernehmen und Ersatz zu leisten, falls solche der geleisteten Garantie nicht entsprechen!“

Bereitwilligster Umtausch sowie kostenfreie Aenderung jedes nicht konvenierenden Stückes. Alle diese Vorteile lassen wir unserer verehrten Kundschaft in überzeugender Weise zu gute kommen und werden stets bemüht bleiben, durch aufmerksame, prompte und streng reelle Bedienung unsern Kundentanz zu vergrößern. Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, daß unsere Konfektion in bezug auf moderne reelle Stoffe, eleganten guten Sitz, feinste Verarbeitung und beste dauerhaften Zuthaten guten Maßsachen gleichkommt.

Die Besichtigung

unserer Neuheiten ist empfehlenswert. Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug unserer

Preis-Liste:

Herbst-Paletots in allen Modifarben von	9, 10, 11, 13, 15, 18, 20 Mk. an.
Winter-Paletots in Flouanne, Nage und Diagonal von	11, 13, 15, 18, 20, 23 " "
Winter-Paletots la. Qual., bestes Wollfutter von	20, 23, 27, 30, 33, 36 " "
Schuwaloffs in den neuesten Modifarben von	18, 20, 22, 25, 27, 30 " "
Overalls in wasserdichten Stoffen von	15, 17, 20, 22, 24, 26 " "
Kaisermäntel in Diagonal und Loden von	13, 15, 17, 18, 20, 22 " "
Winter-Jacketts in gleichen Paletostoffen von	6, 7, 8, 9, 10, 12 " "
Loden-Joppen	6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10 " "
Herbst-Anzüge, reine Wolle und gute Arbeit von	11, 12, 14, 16, 18, 20 " "
Budstin-Anzüge, das neueste der Saison, von	12, 14, 16, 19, 21, 25 " "
Hochelegante-Anzüge, englische und französische Stoffe, von	14, 17, 19, 22, 25, 30 " "
Gehrock-Anzüge in Kammerm und Diagonal von	20, 23, 26, 30, 33, 36 " "
Eingelne Budstin-Jacketts, neueste Dessins, von	6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10 " "
Eingelne Budstin-Hosen, Webenschnitt, elegant sitzend von	2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5, 6 " "
Eingelne Budstin-Hosen, sein englisches und sein französisches Stoff von	6, 7, 8, 9, 10, 12 " "
Knaben-Paletots mit und ohne Besatz für Knaben von 2-8 Jahren von	6 1/2, 7, 8, 9, 10, 12 " "
Knaben-Paletots für Knaben von 9-15 Jahren von	6, 7, 8, 9, 10, 12 " "
Knaben-Kaisermäntel für Knaben von 2-15 Jahren von	3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7 " "
Budstin-Knaben-Anzüge, hochsein, glatt und mit Falten von	3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7 " "
Budstin-Knaben-Anzüge für jedes Alter, neueste Facons von	5, 6, 7, 8, 9, 10 " "
Schlafrocke in grau und modifarbenen Double, Frieze und Estimo mit passendem	9, 10, 11, 13, 16, 18, 20 " "
Luchbesatz und Korbel von	8, 9, 10, 14, 15, 16 " "
Jünglings-Anzüge, Nouveautés von	8, 10, 11, 12, 13, 15 " "
Jünglings-Anzüge in allen Modifarben von	8, 9, 10, 12, 13, 15 " "
Hamburger Leder- und Manchester-Anzüge mit Wollfutter von	5, 6, 7, 8, 9, 10 " "
Arbeits-Anzüge in Flänntamm, Koffinett und Galtsmolle von	4, 5, 6, 7, 8 " "
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben von	2 1/2, 3, 4, 5 " "
Prima deutsche Lederhosen, stärkste Näharbeit von	1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2 " "
Prima Flänntamm-Koffinett- und Zwirn-Hosen von	1.25 " "
Gute starke Arbeitshosen von	

Figure-Weiten, Fracks und Reiner-Jaden in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Stücklappen werden gratis verabfolgt.

Wir unterhalten am hiesigen Platze kein zweites Geschäft, er-suchen das geehrte Publikum, um Verwechslungen zu vermeiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1) Wegen Erspahrung teurer Ladenniete außerordentlich billige Preise.
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
- 3) Durch Zeitung bewährter Kaufleute alle Facons und schönen Schnitt.
- 4) Großer Ansat mit dem kleinsten Nutzen.

Einzel-Verkauf zu wirklichen Fabrik-Preisen.

Bei der Reorganisation haben wir strenge Reellität uns zur besonderen Aufgabe gemacht, und um das geehrte Publikum vor Ueberbeteuerung zu wahren, ist auf jedem Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma: Mayer & Co., Halle.

5 Leipzigerstraße 5 eine Treppe hoch 5 Leipzigerstraße 5
Auch Sonntags geöffnet. Für Wiederverkäufer günstiger Gelegenheitskauf.

Das Lied des Glens.

Ein Spielmann zieht durch Stadt und Land,
Nicht Jahre, viele Jahre lang,
Und wo man fordert seinen Sang,
Da rührt die Saiten seine Hand.
Er zieht in seinen Rüstensaal,
Er heischt nicht Reichtum zum Gewinn;
Wo Krutn dankt mit ihrer Qual,
Da führt sein dunkler Weg ihn hin.
Und wenn er dann am Ziele hält,
So nimmt die Geige er zur Hand,
Und singt, daß schaurig es erregt
Und drohend hindröhnt durch das Land:
„Das Glend muß schaffen — die Reichen verschwenken!“
Wir frohen — sie hungern!
Wir schmelzen — wir hungern!
Weich liegen die Garten —
Wir liegen und darben!
Wir sind keine Hunde!
Drum schließt Euch zum Munde!
Wir wollen es werden und wollen es enden!“

Und wo der düst're Spielmann singt,
Da tritt man zu und lauscht ihn gern.
Und alles strömt von nah und fern,
Wohin die wilde Welle bringt.
Er singt nur stets dies eine Lied,
Er weh es, wo dies Wort erklingt,
Daß jornger jede Wange glüht
Und kräftiger jede Hand sich halt.
Umsonst ist nie des Alten Wort,
Rein! Jedem Ioh's und rauch's im Ohr,
Und jeder singt es selbst hinfort
Und heller bringt das Lied empör!
„Das Glend muß schaffen — die Reichen verschwenken!“

So jag er lang, jahrein, jahrens
Von Land zu Land, von Stadt zu Stadt,
Bon Dorf zu Dorfe nimmer matt
Und trug sein Lied von Haus zu Haus.
Sang's unermüdet überall,
Bis es zu jedem Ohre drang.
Und jetzt vom ganzen Erdenball
Steigt's himmelan als Schlachtfelng.
Jetzt zittert bang die halbe Welt,
Wenn sie das höre Siegeslied hört,
Das drohend in ihr Brunnthum gellt,
Das Lied, das uns die Naht getehrt:
„Das Glend muß schaffen — die Reichen verschwenken!“

Wahrer und falscher Patriotismus.

Während die sozialistenfeindliche Presse sich in den abenteuerlichsten Vermutungen über die Wirkungen des Haller Parteitagcs ergeht und die sonderbarsten Behauptungen aufstellt, ob sich die sozialistische Bewegung in aufsteigender Linie werde halten können, verläumt sie, aus dem Verlaufe des Kongresses diejenigen Lehren zu ziehen, die am nächsten liegen. Namentlich die Verbrüderung mit den Delegierten des Auslandes ist nicht gewichtig oder in ein schiefes Licht gerückt worden; dagegen stieß man in das Nachwächterhorn des Chauvinismus, als der Redakteur eines Hallischen Klaviersblattes die Ente von „geheimen Verhandlungen“ mit den Franzosen fliegen ließ, und man war so fündich, es als „wichtiges Ereignis“ in alle Welt hinaus zu telegraphieren, daß der derb zurechtgewiesene Enten-züchter seine Verleumdung aufrecht zu erhalten die Strin hatte.

Dabei überlah man die schöne und brüderliche Erklärung der französischen Gäste, daß sie eine Allianz zwischen dem demokratischen Frankreich und dem despotischen Rußland verabscheuten und daß es nur die französische Bourgeoisie sei, welche an dem Gedanken einer solchen Allianz festhalte.

Begreiflich, denn die Bourgeoisie ist in Frankreich nicht minder korrumpt wie anderwärts. Die französische Bourgeoisie diskontiert die russischen Anleihen und die deutsche Bourgeoisie ist geschäftig, sie unterzubringen. Sie hat darin großes gelleistet; viertausend Millionen deutschen Geldes sind in russischen Papieren angelegt. Diefelben Börsemänner, die Rußland das Geld verschaffen, um sich zu rüsten und Deutschlands wie Europas Frieden zu bedrohen, nehmen den Mund am vollsten, wenn von Patriotismus die Rede ist, und sie können bei Wein und Braten das Vaterland nicht genug hochleben lassen, dessen Interessen sie so schwer verletzen, indem sie seinem Feinde das Geld zu seiner Rüftung beschaffen.

Die Bourgeoisie hat im eigentlichen Sinne des Wortes kein patriotisches Gefühl; sie macht ihre Geschäfte wo und mit wem sie kann, gleichviel ob das Vaterland darunter leidet oder nicht. Sie handelt in allen Weltteilen und liefert dem Ausländer die Produkte ihres Landes billiger als ihren Landsleuten, denn dabeim sind ihr ja die Hölle beihilflich, die Preise hoch zu halten. Sie zieht fremde Arbeitskräfte vor und kümmert sich nicht darum, wenn im Vaterlande Tausende von Arbeitern müßig gehen und darben müssen, denen von den Ausländern das Brot weggenommen wird, denn die fremden Arbeitskräfte sind ja billiger, und ro-

gäbe es patriotische Rücksichten, wenn etwas mehr zu verdienen ist? So lassen sich noch mehr Umstände anführen — genug, die Bourgeoisie, die in England, in Frankreich, in Deutschland dem ländergerierigen Jarentum Wechlerdienste verrichtet, sie möge von ihrem Patriotismus stille sein!

Wie beschämend für die Bourgeoisie diesseits und jeniseits des Rheins ist die edle und wahrhaft patriotische Gefinnung der französischen Sozialdemokratie, die mit dem wüßten Chauvinismus der französischen Bourgeoisie so wenig gemein hat, wie die deutsche Sozialdemokratie mit den Franzosenfreßereien gewisser Amtschlätter und gewisser Professoren-Biskel! Es ist die Kundgebung der französischen Sozialdemokratie um so interessanter, als ja der plaudernde Greis von Friedrichsruh auch unlängst erklärt hat, er sei immer „ein Freund Rußlands“ gewesen. Es scheint immer mehr, daß die deutschen Sozialisten in Deutschland schier allein deutsche Politik Rußland gegenüber treiben, wie in Frankreich die Sozialisten schier allein französische Politik gegenüber dem Jarentum. Die Verdröbung der Thatfachen geht soweit, daß die Wortführer der Bourgeoisie mit großem Lärm die Beschuldigung erheben, die Kultur — allerdings die Unkultur der Bourgeoisie selber — sei vom Sozialismus bedroht, während in Deutschland und Frankreich sich dieselbe Bourgeoisie mit dem größten Feind aller Kultur, mit dem Kofakentum, verbrüder! Man glaubt in einer verkehrten Welt zu wandeln.

Wir begreifen indessen die Stellung der Bourgeoisie in der russischen Angelegenheit. Sie hat alle Ideale verloren und sieht die Welt nur noch als ein Ausbeutungsfeld, als eine große Gelegenheit für Kapitalanlagen an. Die zivilisierten Länder Europas, von der anschwellenden Arbeiterbewegung gebrängt, sind auf dem Punkte, die Ausbeutungsfreiheit einzuschränken, dem „verderbten“ Kapital Fesseln anzulegen und die Kapitalansammlung da und dort zu erschweren. Es wird den Großmoguls des Kapitals manchmal unheimlich innerhalb der Zivilisation, wo die Menschen beginnen, die Ausbeutung der Arbeit durch den Besitz für ein Unheil und für einen unerlaubten Despotismus zu halten.

In dem herrlichen Rußland mag man von solchen „Sentimentalitäten“ noch nicht angeträftelt sein und die Staatsgewalt in Gestalt der Kofaken läßt dem Produktionsprozesse ganz den freien Lauf nach dem Herzen der Rusmächter und Golbanhäufer. Also, wäre es denn ein Unglück, denkt so ein Börsemann, wenn wir sozialisch werden? Die politische Freiheit hat nur eine lästige Kontrolle der kapitalistischen Manipulationen geschaffen; im Schatten zarischen und sozialistischen Despotismus hat die Kapitalbildnerei wieder freie Bahn, unbelästigt von „demokratischen“ Bedenken. Also, was hat die Kapitalistenwelt zu verlieren, wenn Europa sozialisch wird? Sie hat nur zu gewinnen.

Die Erklärung der französischen Sozialisten gegen das despotische Rußland hat insofern eine weit größere Bedeutung, als die einer einfachen politischen Kundgebung. Sie liefert den Beweis, daß die Sozialdemokratie Europas berufen ist, die Hüterin unserer Kulturereigenschaften gegen Bourgeoisie und Kofakentum zugleich zu sein!

So kann kein Zweifel sein, bei wem der wahre Patriotismus zu suchen ist. (Echp.)

Zuchthaus-Menu.

Die Ratschläge der Gegner an die Arbeiter, wie diese sich das Leben erträglicher gestalten sollen, sind meist so läppischer Natur, daß sie kaum der Würdigung wert sind. Sie bewegen sich fast ausnahmslos in dem Rahmen der bestehenden Einkommens- und Existenzverhältnisse und erteilen Lehren, wie der Arbeiter sein Einkommen — wenn er überhaupt eins hat — besser verwenden könne.

Auf demselben Boden bewegt sich eine Schrift „Wie ernährt sich der Arbeiter?“, die ein Herr Otto Rademann herausgegeben hat. Diefelbe knüpft an die bekannten Arbeiterbudgets an, welche das freie Hochstift zu Frankfurt a. M. herausgegeben hat, und denen wir vor einiger Zeit Erwähnung thaten. Bekanntlich ist in jener Broschüre die Lebensweise von drei verschiedenen Arbeiterfamilien in Frankfurt a. M. eingehend ermittelt worden. In der genannten Broschüre stellt nun der Verfasser fest, daß in diesen Arbeiterfamilien, beispielsweise in der Familie A., nur 94.027 Gramm Eiweiß, 68535 Gramm Fett, 535341 Gramm Kohlehydrate verzehrt worden seien, das sei für eine vollständige tägliche Ernährung von Mann, Frau und Kindern zu wenig: 51973 Gramm Eiweiß, 4465 Gramm Fett, 103409 Gramm Kohlehydrate. Der Verfasser stellt nun selbst Richtigsetzungen auf für diese Familie und kommt zu dem Schluß, daß auf Grund dieser Probe-Richtigsetzungen es für die Arbeiterfamilie möglich

sei, eine normale Ernährung sich zu verschaffen und dabei noch 37.52 M. an 541.22 M. zu sparen, welche der Familie bei der ungenügenden Ernährungsweise die Nahrungsmittel im Laufe eines Jahres gekostet haben. Denselben Beweis führt der Verfasser bei dem zweiten Budget des Arbeiters B. in einer ähnlichen Fabrik, welches jene Broschüre des deutschen Hochstifts mitgeteilt hat.

Das Gesamtergebnis der Berechnung geht dahin, daß der Arbeiter unrationell lebe, sich und seine Familie unzureichend ernähre, unvorteilhafte Speisen wähle und die in diesen enthaltenen Nährstoffe zu hoch bezahle. Man müsse in den Arbeiterfamilien größere Kenntnisse verbreiten über das verschiedene Maß des Nährstoffes in den Speisen, so z. B., daß ein Kilo Linsen sechsmal so viel Nährstoffe, als ein Kilo Kartoffeln enthalte, oder daß man für 1 M. Strohflachs ebenso viele Nährwerte erhalte, als für 4 M. Rindfleisch. Ganz besonders empfiehlt der Verfasser den Bezug von billigen Seifeisen, und den Bezug von Magermilch an Stelle der Vollmilch, von Sauermilch oder Quark sowie von amerikanischem Schweinefett zum Ausgleich für den Ausfall an Milchfett in der Magermilch. Es würde sich empfehlen, Linsen, Bohnen und Erbsen im großen halbgar leichter verbaulich zu machen, dann wieder zu trocknen und in Verkaufsstellen den Arbeitern zugänglich zu machen. Jetzt sei für Arbeiterfamilien die Zubereitung solcher Hülsenfrüchte schwierig wegen des erforderlichen längeren Kochens und des dadurch entfallenden größeren Aufwandes an Heizungsmittele. Der Schreiber hätte nur noch anfragen sollen: und wegen des größeren Zeitaufwandes, dann hätte er uns sein Herz ganz entdedt. Wenn die Arbeiter die Linsen, Bohnen u. schon halbgar gekocht kaufen können, spart die Proletarierfrau ja die Zeit am Kochen und kann diese der Fabrikarbeit widmen. Das würde ein Grund mehr sein, die längere Mittagspause der verbeirateten Arbeiterinnen aus der Gewerbeordnungs-Novelle auszunehmen.

Mit einem Necherempel, das eines Eugen Richter würdig ist und daher diesen auch ganz begeistert hat, löst der Verfasser wiederum die soziale Frage. Der Arbeiter esse nur immer tüchtig Linsen und Strohflachs, genieße Magermilch statt Vollmilch, erzeuge den fehlenden Fettgehalt durch amerikanisches Schweinefett und er ist aller Sorgen des Lebens enthoben. Daß er die Linsen u. schon halbgelocht erhält, ist noch ein Separatvorwort.

Und mit solchen Vorschlägen glaubt man wirklich noch Arbeiter zu fangen? Wahrlich diese Wölfe in Schafspelzen, die als „Arbeiterfreunde“ umgehen, sie haben nichts gelernt und scheinen nichts lernen zu wollen. Wenn es ihnen ernst ist, den Arbeitern helfen zu wollen, dann mögen sie einmal ihren Klagenfingern den Vorschlag machen, etwas mehr Linsen und Strohflachs zu essen statt Wildbrett, Geflügel, Hummern, Steinbutt und Kustern, amerikanisches Schmalz statt Rindvior und Magermilch zu trinken an Stelle von Sekt und Rotpohn. Die dadurch gemachten Ersparnisse könnten sie ja dann den Arbeitern zu gute kommen lassen.

Uebrigens ist das Eingeständnis wertvoll, daß der Arbeiter heute nur noch existieren kann, wenn er seinen Richtigsetzungen auf das Menu des Zuchthaus einrichtet.

Bermischtes.

* Glend. Als Th. Hood seinen „Song of the Shirt“ (Gelang eines Verdes) schrieb, erregte er fast in allen Herzen Sympathien, aber wir zweifeln daran, ob jemals Hood's Meisterstück dem durchschnittlichen Geiste einen solchen Kampf um das Dasein übermittelte, wie er in dem folgenden Auschnitt der Zeitung „Hospital“ enthalten ist: „Eine Mäherin, die stets bis in die späte Nacht hinein arbeitete, verdarb sich ihr Augenlicht. — Sie sah zwei Adeln, vier Hände, und zwei Füßen auf einmal. — Zuerst glaubte sie, daß es Einbildung wäre, doch nach Verlauf einiger Tage bildete sie sich — infolge ihrer Schwäche und anaubauenden geistigen Anstrengung — ein, daß sie wirklich mit zwei Füßen auf einmal nähe und daß Gott — durch ihr Unglück gerührt — zu ihren Gunsten ein Wunder gewirkt hatte.“ (Engl. Schneideztg.)

* Wert des Düngers einer Kuh. Die Auswurfstoffe einer mittleren Milchkuh betragen durchschnittlich 7,2 Kilogramm pro Tag. Darin sind enthalten an Stickstoff 192 Gramm, und zwar im Kot 82, im Harn 110 Gramm, Phosphorsäure 70 Gramm im Kot, 200 Gramm im Harn. Nach den augenblicklichen Marktpreisen kosten 110 Gramm Stickstoff 24 Pfennig, und 200 Gramm Kali 8 Pfennig, in Summa 32 Pfennig. Darnach hat also der jährliche Harn einer gut genährten Milchkuh einen Wert von rund 116 Mark.

Große Auswahl in fertigen Kleidern für Frauen und Kinder = in Häute, Lama und Halbwole. = Kleider nach Maß, guttugend, schnell u. billig.

Fachverein der Maurer.

Dienstag den 4. November in der „Moritzburg“, Harz 48
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Referat über die Arbeiterschutzgesetzgebung. 2102
Referent: Kollege Grothmann-Berlin.
2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Vereinigung der Maler, Lackierer etc., Filiale Halle.
Dienstag den 4. November abends 8 Uhr
in Tschepkes Restaurant, Martinsberg

Außerordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vorstandsergänzungswahl. 2. Bericht der Kommission über:
a. Wanderunterstützung; b. Vergütigen. 3. Antrag betr. Verlegung der Versammlungsabende. 4. Verschiedenes. 2103
Erscheinen sämtlicher Kollegen ist notwendig. Der Vorstand.

Zentral-Kranken-Unterstützungs- und Sterbe-Kasse der deutschen Schmiede und verw. Gewerke.
Jeden Sonntag morgens von 10-12 Uhr in Faulmanns Restaurant, Gartenstraße 10

Kassen-Tag.

Sonntag zahlreich erscheinen. D. S.



Restaurant zur Löwenburg,
Bahnhofstraße 3. 2113
Dienstag den 4. November 1890
Schlachtfest.
Früh Wellfleisch, abends div. Wurst u. Suppe. G. Hanisch.
Es ladet freundlichst ein

Restaurant zur alten Promenade
Rühe des Stadttheaters
empfeilt seine Lokalitäten.

Zwei grosse Vereinszimmer, je 80-100 Personen lassend, noch einige Tage in der Woche frei. 2056

Steinschloss.

Meinen geehrten Gästen, Fremden und Bekannten die höfliche Mitteilung, daß ich am heutigen Tage mein Restaurant aus dem Steinschloß große Steinstraße 42, 1 Tr., nach meinen eigenen Lokalitäten

große Steinstraße 33, 1 Tr.

in das Haus des Herrn Strieg, neben der Victoria-Apotheke verlegt.
Indem ich für das in meinen bisherigen Lokale mir sehr dankbare Gäste und Bekannte danke, hoffe ich auch in meinen neuen auf das komfortabelste ausgestatteten Räumen einen recht zahlreichen Zuspruch entgegen zu sehen und werde mit besten Speisen und Getränken nach wie vor feierlich aufwarten.
Zum Ausbrot gelangen die besten Bier, Weine u. kein Delikateser Bier.
Galle a. S., den 1. November 1890. Hochachtung Th. Franke.

„Reichshallen“

Wuchererstraße 26.

Neu renovierte, komfortabel eingerichtete Lokalitäten. Großer Tanzsaal mit Theaterbühne und Gesellschaftszimmern für Vereine, Gesellschaften, Familienfeste, Versammlungen.
Geizbare Regelbahn. Franz. Billard.
Um freundlichen Zuspruch bittet

Herm. Zschau,
Wuchererstraße 26.

Albrechtstr. 29. **Friedrichskron.** Albrechtstr. 29.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. 2122
Grosses Vereinszimmer mit Pianino.
Es ladet freundlichst ein Paul Dorenberg.

Schades Schützenhaus, Giebichenstein. 2121
Heute Sonntag den 2. Nov. nachm. von 3 1/2 Uhr an
(Banfische Kapelle.) **Tanzmusik.** (Banfische Kapelle.)
Meine gut ventilirten Ball-, Vereins- und Gasträume bringe in empfehlende Erinnerung und sehe zahlreichem Besuch entgegen.
Ergebenst Ferd. Schade.
Täglich Verkauf von Braunlohl, Kohlrabi u.

C. Leonhardt, jr. M. Fuchs,
Geißstraße 70. 2110

Zigarren- und Tabak-Handlung
Alb. Sanow, gr. Schlamm (Forelle).
Neu! Zigarrenspitzen mit Stereoskop-Fraktionsbild. Neu!
Hochfeine Zigarren-Stuis aus rotem Leder.

Hofjäger.

Heute Sonntag 1/4 Uhr
Kränzchen.
1/2 Uhr 2132

Grosser Ball.

Frenbergs Garten.
Sonntag den 2. November
Ball mit freier Nacht
der Kesselschmiede. 2133
Nachmittags von 4 bis 7 Uhr
Kränzchen.

Sonntag wieder 2130
Schlachtfest.
Fr. Ackermann, Pfännerhöhe 8.

H. Knopfs Restaurant
Zhalamstraße 10.
Sonabend den 1. Nov.
Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Wellfleisch, div. frische Wurst.
Abends:
Neu! Auskegeln auf dem Billard von H. Schwarzwälder Uhren. Neu!
Hierzu ladet der Obige freundlichst ein. NB. Vereinszimmer mit Instrument für ca. 50-60 Personen noch einige Abende in der Woche zu vergeben. 2082

Scholz's Restaurant,

große Wallstraße 35.
Heute Sonntag
Schlachtfest.
Früh Wellfleisch, abends Wurst, auch außer dem Hause. 2122

Heute Sonntag
Schlachtfest
H. Winter, Zwingerstr. 21.

L. Dietrichs Restaurant,
am Viktoriaplatz.
Heute Sonnabend Köstlichkeiten.
Sonntag Vorkostungen. 2098

W. Schäge, Bier-Geschäft,
Zwingerstrasse 24.
empfeilt seine biefigen und fremden Maschinenbiere. Jede Bestellung frei Haus. 2097

Restaurant Koftrappe,
Sonntag den 2. November
Familien-Abend.
H. Nichten. Affectuden.
J. Streicher.

Moritz Restaurant

Harz 48b.
Heute Sonntag Familientag, Anfang 4 Uhr. Affectuden, Gesellschaftszimmer, Saal, Logis bestens empfohlen. 2108
Kräftigen Mittagstisch 50 Pf.

Merseburg.
Bringe meinen Freunden u. Genossen mein **Mehl- u. Viktualien-Geschäft** in empfehlende Erinnerung. 1847
Reinhold Ziesche,
Kofmarkt 10.

E. Weidle,
Büreau Poststrasse 3.
Anfertigung von: Prozeskritten in Zivil- u. Straffachen, Verträge, Zeugnente, außergerichtlich. Atteste, Kartentheilung, verjährliche Rechtshilfe. 2000

Zabels Restaurant

Bahnhofstrasse 21. 2135
Sonntag Familienabend.
Vereinszimmer mit Pianino.

Restaurant zur „Post“
gegenüber dem Hauptpostamt.
Von heute ab jeden Abend 2124
musik. Abendunterhaltung
durch Pfitzen und Pianino.
Es ladet ergebenst ein **Rudloff.**

Gesangverein Laska.

Dienstag den 4. November abends 8 Uhr 2136
Zusammenkunft
in „Schloß Zabelsberg“, Friedriehstraße 22.

Fremde des Gesanges, welche gesonnen sind, einer neu zu gründenden Volksliedertafel für Giebichenstein beizutreten werden ersucht, Dienstag den 4. Nov. abends 8 Uhr in Schades Schützenhaus zur Vorbespr. sich zahlreich einzuf.

Schumanns Restaurant,

Trotha.
Sonntag den 2. Nov. von nachm. 3 1/2 Uhr
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet 2101
G. Schumann.

Thomas Jaklenetz

Galle a. S., Martinsberg 4a, Hof 1.
empfeilt sich zur Anfertigung seiner
Serrenгарderobe nach Maß
aller Art, unter Garantie für guten Sitz
dieser Bedienung bei solch. Preisen. Angabe,
sonstige Winter-Heberzieher mit gutem Wolf.
Futter von 35 Mt. an.

H. Fettbäcklinge, geräucherter Serringe,
marinierte Serringe, Kollmähne, Brat-
heringe, Sardinen, H. Korn-Beef, feine
Würstwaren empfiehlt billigst

Franz Bosse,

Delikatess- u. Serrings-Handlg.
Zwingerstraße 5. 2131

Landbrot.
1. Böbergasse 1.
A. Mädliche. 1908

Döllnitzer Mehl-Niederlage

Halle: Geiststrasse 36.
Giebichenstein: Kollstrasse 35.
Weizen und Roggenmehl, sowie alle No-
nialwaren zu billigen Tagespreisen.
Roggenmehl erste Sorte 54 Pf., zweite Sorte
52 Pf. pro Meger. 1839

F. Dietze, Galle a. S., jetzt Kaiserstr. 25
an der Wuchererstraße.
Krankenerberatung und Behandlung täglich
von 8-4 Uhr.

Gebr. Heberzieher b. zu verf. Kaulenberg 3, 11.
Fortjughsh Situations-Geschäft sof. billig zu
verf. Hab. Heimaths Restaur., Friedriehstr. 1.
Wohnung für 40 Thlr. sofort oder später
zu vermieten Pfännerhöhe 8.

Anst. Schlafst., sep. Eing., Gr. Wallstr. 5, 2 Tr.
Anst. Schlafst. verm. Anhalterstr. 8, III. L., Beyer.
Frbl. Schlafst. Gr. Brauhausgasse 9, II. Hofmeister.
Frbl. Schlafst. Offen Martinsgasse 23, Fuß.
Ein gelber Hund mit Maul u. Hals, entl.
Gegen Belohn. abzugeben **Baderi 4, III.**

S. Silberberg Gr. Ulrichstr. 45. S. Silberberg

Großes Lager von Herren- und Knaben-Garderoben.

Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit unter Garantie des guten Eigens.

Öftere Freunden und Genossen:

- Herren-Anzüge, reine Wolle, von 20 Mark an.
- Herren-Paletots, reine Wolle, von 12 Mark an.
- Herren-Anzüge, reine Wolle, von 10 Mark an.
- Burschen-Paletots, reine Wolle, von 8 Mark an. [1795]
- Kinder-Anzüge, reine Wolle, von 5 Mark an.
- Kinder-Paletots, reine Wolle, von 4 1/2 Mark an.
- Arbeitskosen, Jacketts u. Westen spottbillig.

Anfälligen Abgabung ohne Preisausschlag gestattet.

Großes Lager von Herren- und Knaben-Garderoben.

Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit unter Garantie des guten Eigens.

S. Silberberg, Gr. Ulrichstr. 45. S. Silberberg.

Korbwaren = Geschäft,
Größtes Lager in Halle a. S.,
von

Franz Tejsfölossy, Korbmachermstr.

großer Schaum (Forelle)
empfiehlt Freunden und Genossen seine Fabrikate, als **Reisekörbe, Blumenkörbe etc.**
Stühle schon von 6 Mk. an.

Große Auswahl
in eleganten

Anzug- und Paletotstoffen
für die bevorstehende Herbst- und Winterzeit. **Winterpaletots** mit guten wollenen Futter von 40 Mk. an

nur nach Maß

bei **Adolf Albrecht,**
gr. Brauhausgasse 16 l.
NB. Bitte um Zeitlicher zu vermeiden genau auf meine Adresse zu achten. [1453]

Strassbänder, Leibbinden, Geradhalter fertigt an nach ärztlicher Verordnung
H. Schmidt,
[1309] Bandagist, Geisstr. 22.

5 Pf. Barbieren 5 Pf.

!a Moritzthor 6! [2099]
Tafelst. Kanarienhähne, Hänfling, Stieglitz, Reißig, Rotkehlchen und Mehlwürger zu vert.

Glace-, Wildleder-, gewebte und gestricke Handschuhe,
gefüttert und ungefütert.

Herrenwäsche, Shlipse, Hosenträger, Kravatten,
dazu auch

Nadeln

in größter Auswahl empfiehlt [2107]

S. Wuch,

Handschuhfabrik,

schrägüber der Expedition d. Tagebl.
46 gr. Ulrichstraße 46.

Geiststraße 5/6.

Bazar für Herren- u. Knaben-Garderobe

empfiehlt:

Winter-Paletots	von 11—36 Mk.
Herren-Sacco-Anzüge	„ 15—33 „
Kammgarn-Anzüge	„ 20—40 „
Schwaloffs	„ 16—30 „
Burschen-Paletots	„ 9—18 „
Kinder-Mäntel	„ 4—9 „
Kinder-Anzüge	von 3.50—8 „

Ferner

Arbeitskosen

zu billigen Preisen. [2105]

Halle a. S., M. Hirsch Halle a. S.,
Leipzigerstr. 69. Leipzigstr. 69.

Billigste Bezugsquelle!

Bettfedern und fertige Betten zu Spottpreisen!

Bettfedern und fertige Betten zu Spottpreisen!

Durch den billigen Einkauf unserer 8 großen Geschäfte bin ich in der Lage, zur diesjährigen Saison sämtliche Ware zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen, darunter:

Damen-Winter-Mäntel, Jacketts und Kinder-Mäntel, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Herren-Überzieher.

Verkaufe diese Artikel, um dieselben gut einzuführen, zum **Selbstkostenpreis.**

Kleiderstoffe

- Hauskleider**, nur sich guttragende Stoffe, Elle 10, 15, 20, 25, 30, 33, 35, 40, 50 Pf. bis zu den besten.
- Farbige u. gemusterte Kleiderstoffe**, sehr schön, doppeltbreit, Elle 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80 Pf. b. 2 Mk.
- Schwarz gemustert und glatt Cachemir**, Elle 40, 45, 50, 60, 70, 75, 80 Pf. bis 2 Mk.
- Lama und Tuchkleiderstoffe**, doppeltbreit, Elle schon von 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80 Pf. bis zu den besten.
- Geschchnittene Kleider**, 10 Ellen zum Kleid, schon von 1.00 Mk.
- Hauskleid**, 10 Ellen, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50.
- Jagdwesten**, für Herren und Knaben schon für 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00 bis 8.00 Mk.
- Wollne Hemden** von 65, 70, 75, 80, 90 Pf. bis 2.00 Mk.
- Normal-Hemden** von 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00 bis 6.00 Mk.
- Beinkleider für Herren** von 75, 80, 90 Pf., 1.00, 1.20, 1.30 bis 3.00 Mk.
- Gardinen, Englisch Tüll**, Elle von 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45 Pf. bis zu den besten. [2118]
- Läuferstoffe**, Elle von 10, 15, 25, 30, 40, 50 Pf. bis 1.00 Mk.
- Manilla-Stoff**, bebrückt zu **Gardinen**, Elle 12, 15, 18, 20, 23, 25 Pf.
- Teppiche** von 4.75 Mk. an, **Tischdecken** von 90 Pf. an.
- Eine große Auswahl in **Kopfhüllen** zu spottbilligen Preisen.

Leipzigerstrasse 69.

M. Hirsch.

Leipzigerstrasse 69.

Winter-Ueberzieher

in allen Farben, elegantem Sitz und neuester Façon von Mk. 15 — 45. [8099]
Knaben-Paletots Original-Modelle schön ausgestattet von Mk. 4 — an.
Moritz Tahn, gr. Ulrichstr. 4.

Aufhebung der Viehsperre.

Lange Wünsche uns erfüllend,
 Weicht die Sperre mehr und mehr,
 So daß quetend, blösend, brüllend
 Zieht das liebe Vieh einher.

Gütlich über alle Grenzen
 Kommt gedackelt und geküßt,
 Stolz mit hoch erhobenen Schwänzen
 Und die Ohren flug geküßt.

Froh die Herren Fleischer heben
 Ihre Messer selbiger Stand',
 Daß sie billiger können geben
 Um sehr Wenige bald das Pfund.

Bald giebt's billigen Sonntagsbraten
 Und Portionen riesengroß,
 Wie in Simmenauers Laden.
 Billig, billig, grenzenlos

Unfretig billigte Preise!

1000 Winter-Paletots von 10 Mk. an.
 1000 komplette Anzüge von 10 Mk. an.
 5000 Knaben-Anzüge und Winter-
 Paletots von nur dauerhaftesten Stoffen
 von 3 Mk. an.

Fracks, Kellnerjacken,
 Kaisermäntel u.
 zu Preisen ohne Konkurrenz.
 Nur allein

M. Simmenauer,
 72 obere 72
 Leipzigerstr.
 gegenüber dem Gasthof zur ersten Weiche.

Empfehle mein gut assortiertes Lager in
**Handschuhen, Kravatten,
 Wäsche, Hosenträgern etc.**
 zu äußerst billigen Preisen.
Gustav Wehage
 [1809] Leipzigerstraße 25.

Romus & Comp.
 Albrechtstr. 32
 Uhren- und Ketten-
 Engros-Geschäft.
 Einzelverkauf u. Repa-
 raturen zu noch nie
 dagewesenen billigen Preisen u. 2jähr.
 realer Garantie.



Spezialität: Trauerhüte en gros und en detail.
 Fein
garnierte Damenhüte
 von Mk. 1.50 an.
 Damen-Muff von Mk. 1.25 an.
 Regenschirme v. „ 1.00 „
 Wollspotten,
 Woll- und Chenille = Tücher,
 Bänder, Federn, Sammet,
 Blumen, Spitzen,
 Kinderhütchen, Hauben,
 Ballgarnituren, Handschuhe,
 Schürzen, Korsetts
 empfiehlt billigst [2095]
A. Moll, Halle
 Leipzigerstr. 11.

Als besten, billigsten Ersatz für
Bettstroh
 empfehlen Holzwole; für ein Bett für 1 Mt.
 bis 1.25 Mt. genügend.
Halle'sche Holzwole-Fabrik,
 Gasenstr. 6, gegenüber d. alten Gasanstalt.
 Gut und dauerhaft gearbeitete
Schuhwaren
 empf. in gr. Ausw. zu sol. Preisen
 Geiststr. 49. **Otto Schröder,** Geiststr. 49,
 schräg gegenüber der Exped. des „Volksbl.“

P. P.
 Erlaube mir auf mein neu eröffnetes
Tabak- und Zigarrenlager (Wagnerstr. 9)
 aufmerksam zu machen und bitte eine geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch. [2078]
 Merseburg, im November 1890.
 Hochachtungsvoll
H. Kluge.

Heinrich Oertel, Klempnermeister,
 Geiststrasse 31, [1714]
 empfiehlt Gänge, Ziff- und Wandlampen,
 sowie alle Arten Döhte und Cylinder,
 Haus- und Küchengeräte.
 Beides Petroleum per Liter 23 Pf.
 Reparaturen billigst.

Für Herbst und Winter
 für den täglichen Gebrauch
 dauerhafte Schuhe und Stiefel
 von großer Wichtigkeit.
 Die Haupt-Niederlage
 der mechanischen Schuhfabrik mit Dampfbetrieb
 von
Conrad Tack, Burg
 bei Magdeburg
 nur einzig und allein
43 in Halle a. S., 43
 grosse Ulrichstrasse

hat sich ganz speziell in dieser Saison zur Aufgabe gemacht, der hochverehrten Kundschaft in bezug auf
 Auswahl extra gute Qualitäten und sehr billige Preise darzubieten, was nur von einem Stabilisier-
 ment I. Ranges beansprucht werden kann.

Bitte diesen Auszug meiner Preisliste beim Einkauf bei mir zu benutzen.

Preis-Liste.

Die Ware wird unter Garantie verkauft. [2114]

Luch = Stiefel mit Lederbesatz	das Paar von	4.50	Mark an
Kohlederne Damen-Zug = Stiefel	„ „	3.50	„ „
Warme Stepp = Schuhe mit Absatz	„ „	1.75	„ „
Hochfeine Damen-Vad = Stiefel	„ „	4.50	„ „
Sehr elegante Damen = Stiefel, gelb genäht	„ „	5.—	„ „
Herren = Schaft = Stiefel, sehr herb	„ „	5.—	„ „
Herren = Stiefeletten, genagelte Handarbeit	„ „	4.75	„ „
Herren = Stiefeletten, hochfein, spitze Façon	„ „	6.—	„ „
Schaft = Stiefel, genannt Wasserstiefel	„ „	7.—	„ „
Knaben = Halbschuhe	„ „	1.50	„ „
Lang = Stiefel	„ „	9.—	„ „
Knaben = Stulpen = Stiefel, mit u. ohne Lack	„ „	3.75	„ „
Knaben = Schaft = Stiefel, sehr dauerhaft	„ „	3.50	„ „
Mädchen = Zug = Stiefel	„ „	3.—	„ „
Mädchen = und Kinder = Anspiz = Stiefel	„ „	1.50	„ „
Herren = Straßen = Schuhe	„ „	4.—	„ „
Herren = Straßen = Schuhe, eleganteste	„ „	5.50	„ „
Damen = Promenaden = Schuhe, feine Lederforte	„ „	3.—	„ „
Damen = Promenaden = Schuhe mit Lackblatt	„ „	4.—	„ „

◀▶ 5000 Paar Filzschuhe von 50 Pfg. an. ▶◀
 ▶◀ 10000 Filzpantoffeln von 30 Pfg. an. ▶◀

nur allein große Ulrichstraße 43.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

fortgeschritten, in den Saal schauten. Gleich nach 8 Uhr schlich sich der Einbrucher auf das Podium und erklärte, die Verammlung könnte nicht stattfinden, da Herr Professor Märker Unwohlsein halber am Erscheinen verhindert sei, was ein A! und allgemeines Bahren hervorrief, da dies als eine Wahr aufgeföhrt wurde. ...

Ein schönes Kriegervereinsföhndchen. Bezüglich des famosen Schreiben des Vorstandes des hiesigen Kriegervereins an unseren Gen. Rette sind wir zu eigentümlichen Resultaten gelangt. Zur Sache selbst haben wir zu bemerken, daß sich ein Sozialdemokrat nicht nur einen Rindus um solche Kriegervereine söhren, und also sich auch nicht grämen sollte, wenn er ausgeschlossen wird, sondern er sollte sich in solche Vereine überhaupt nicht aufnehmen lassen. ...

300 Mark Belohnung setzt der Magistrat der Stadt Halle aus für denjenigen, welcher die Täter, die in der Nacht vom 26. Oktober den Diebstahl in der Stadthauptkasse verübten, ermittelt oder Thatfachen zur Kenntnis bringt, die zur Festnahme derselben zu führen geeignet sind.

Polizeikommissar Reimann ist zum Polizei-Inspektor der Stadt Plauen i. V. ernannt worden. Im Falle seiner Beförderung werden ihm seine hiesigen 15 Dienstjahre mitangerechnet.

Ein interessanter Neffe. Ein der Alten Bromenade, in der Nähe des jetzt abgebrochenen „Café David“, wohnt eine ältere Dame, Witwe, deren Vermögensverhältnisse keine unglücklichen sein dürften. ...

den Polieren seiner höflichen Fingerringel. Nach einiger Zeit jedoch wechselte der Herr Neffe seinen Platz, um sich auf einem Stuhl am Fenster niederzulassen, um so doch eine bedeutende „bessere Aussicht“ zu haben auf die interessante Promenade. ...

Gerihtsverhandlungen.

Schöffengericht vom 31. Oktober. 1. Der Arbeiter V. Schumann aus Giebichenstein erhielt wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs 2 Jahr Gefängnis. ...

Zwei Sozialistenprozesse kamen gestern vor der zweiten Berliner Strafammer am Landgericht II zur Verhandlung. In beiden Fällen handelte es sich um Entscheidung der Frage, ob Vergehen gegen das Sozialistengesetz auch noch nach Ablauf des letzteren bestraft werden können und in beiden Fällen wurde diese Frage bejaht.

Den Zued erreicht. (Minds. Post.) Innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit war es am Sonnabend den 25. Oktober das sechste Mal, daß die Militärgerichtsworen über einen Gefangenen der Militärstrafanstalt Oberhausen zu urteilen hatten, der bestraft wurde durch das Justizhaus vom Militär weggenommen, im Gefängnisse eine Brandstiftung verübte. ...

Arbeiterbewegung.

Aufruf an alle Arbeiter Deutschlands!

Ein großer Teil der Arbeiter einzelner Gegenden Deutschlands ist in sachgewerblicher Organisation, sowie auch in politischer Beziehung noch sehr weit zurück resp. unangefahrt. Von diesen Gegenden ist es hauptsächlich in Baden der Schwarzwald, wo sogar heute noch in keiner Branche eine Arbeiterorganisation zu finden ist, woraus geschlossen werden kann, daß die dortigen Arbeiter einer gründlichen Aufklärung bedürfen. ...

Arbeiterkollegen! Daß keine arbeitserfreundliche Zeitung, möge sie auch heißen, wie sie wolle, wenn ihr sie gelesen habt, werthlos hervortreten, schickt dieselben uns zu, damit wir sie nachmals verwerten können bei solchen Arbeitern, die noch in der Unkenntnis wandeln. ...

Das Agitations-Komitee des Fachvereins der Bürstenmacher und verwandter Berufsgenossen in Freiburg i. B. am 10. Oktober 1890.

Vermischtes.

* Professor Dr. v. Kuglbaum ist am 31. Oktober früh 4 Uhr in seiner Vaterstadt München gestorben. Er wurde am 2. September 1829 geboren, tabilitierte sich 1857 in München, errichtete ein großes Blinden-hospital und erhielt 1860 die Professur der Ohrenheilkunde und Augenheilkunde. ...

* Ein teurer Fund. Die Pariser Blätter beschäftigen sich lebhaft mit folgendem Vorfall. Im Jahre 1887 fand ein zehnähriger Knabe auf der Straße ein Portemonnaie, das etwa 10 Franken enthielt, und lieferte es getreulich auf der Drogenmeisterei ab. ...

Die „Wolke-Gel“ inairo. Aus Posen erhalten wir folgende Zuschrift: Daß auch den Negyptern der Name Wolke nicht unbekannt ist, dürfte folgendes Vorkommnis beweisen, welches dem Schreiber dieser Zeilen vor mehreren Jahren inairo begegnete. Ich wurde auf dem Bahnhofe bei meiner Ankunft von mehreren dort habenden Deutschen begrüßt und in die Stadt geleitet. ...

Die Felleiterer sich mit lautem Geschrei an uns heran-
 beugten, um uns aufzufordern, ihre Miete zu bezahlen.
 Dabei schrie einer der Durschen, indem er auf den Rücken
 seines Grantiers schlug, plötzlich in gebrochenem, aber
 verständlichem Deutsch: „Dieses Molke-Gel, es — e —
 guter Molke-Gel, diesen Molke-Gel mieten.“ Der
 arabische Felleiterer wollte mir mit diesem Ausrufe in
 deutscher Sprache eine große Schmeichelei sagen. Er
 hatte mich nämlich als Deutschen erkannt und meinte,
 das sei die Molke der größte aller Strategen, auch sein
 Gel der beste aller Gel sei. Es darf dies bei dem
 eigentümlichen Sprachgebrauch im Arabischen nicht über-
 raschen, denn will der Araber beispielsweise Wasser als
 vorzüglich und ganz frisch bezeichnen, so nennt er es
 „Sultanwasser“. Viele fairerer Felleiterer plapperten
 einige Worte Französisch, Englisch und auch Deutsch.

„Eine wirkliche „Aberkennung“, ist einem
 Berliner Danker an seinem gestrigen Geburtstage zuteil
 geworden. Herr F., der bis vor einigen Monaten
 stets zwispännig ausgefahren war, hatte den einen
 seiner Karrossiers für 700 Mark verkauft, weil das
 Tier infolge eines „Kronentritts“ mit dem anderen
 Pferde nicht mehr so flott mitkonnte. Seitdem begnügte
 sich Herr F. mit einem Pferde und es ging eben auch
 so. Madamen dachten jedoch anders. Sie fanden einen
 Zweispänner doch bedeutend schöner und den alten Glanz
 wieder herzustellen, bot der Geburtstag des Gemahls
 hier eine passende Gelegenheit. Heimlich gab sie einem
 hiesigen bekannten Pferdehändler den Auftrag, ein Kasse-
 pferd zu dem anderen anzuschaffen, koste es, was es
 wolle. Und Madame und der Pferdehändler, beide
 hatten Glück. Nach langen Irrfahrten auf den ver-
 schiedensten Märkten war es endlich dem Händler ge-
 lungen, ein Ross ausfindig zu machen, welches, wie das
 frühere, genau zu dem anderen Tiere paßte, so daß die
 dafür geforderten 1200 Mark mit Freuden bezahlt
 wurden. Mit Ungebuld erwartete Frau M. den Mo-
 ment, in welchem sie dem Gemahl ihr Geschenk vor-
 führen konnte, und endlich war der Augenblick da, wo
 er ihr nach dem Stalle folgte. Das Geburtstagskind
 war in der That aufs Höchste erfreut. Immer wieder
 klopfte er jählich das schöne Tier, und dann begann
 er, es zu mustern. „Aber Alfred“, unterbrach ihn da-
 bei ungeduldig die Gattin, „was starst Du so den
 linken Hinderfuß an?“ Statt aller Antwort rief F.

den Kutscher und wies schweigend auf die von ihm so
 lange gepriesene Stelle. „Himmel, das ist ja — Was
 ist denn?“ unterbrach zornig die Gnädige den Kof-
 fenler, für den der Gemahl fortfuhr: „Das ist jenes
 Pferd mit dem Kronentritt, welches ich für 700 M.
 verkauft habe und für welches Du gezahlt hast —
 „1200 Mark!“ schrie Frau M., einer Ohnmacht nahe.
 Der Kutscher aber murmelte: „Wenn das keine Ge-
 burtstagsüberrumpfung ist, dann giebt es überhaupt
 keine!“ (Wer denkt da nicht an Fritz Reuters „Birn-
 handel“?)

Standesamtliche Nachrichten

Halle, 31. Oktober.
Ausgeboren: Der Bahnarbeiter Wühlbach und Emilie
 Heinrich (Burg und Franzstraße 7).
Scheiden: Dem Müller Hermann Geier eine F., Helene
 Gertrud (Kornitzstraße 14). Dem Radbecker Wilhelm Döhne-
 mann ein S., Hermann Otto Walther (Höllbergweg 8). Dem
 Schlosser Friedrich Voße ein S., Heinrich Franz (Gottesader-
 gasse 15). Dem Eisenbrecher Franz Vollmer ein S., Wilhelm
 Friedrich Franz (Kellnergasse 5). Dem Weisgerber Wilhelm
 Löwenberg ein S., Franz Bruno (Werbergasse 4). Dem Litho-
 graph Ernst Hallberg ein S., Ernst Otto (Fleißergasse 42).
 Dem Handarbeiter Karl Wuttig ein S., Karl Franz (Ader-
 straße 1). Eine uneheliche F.
Gestorben: Des Buchdrückers Albert Badel Ehefrau,
 geb. Wendt, 54 J. (r. Märkerstraße 18). Des Maurer Fried-
 rich Dornigk 63 J. (Beeferstraße 13). Der Brauer
 Karl Springer, 34 J. (Klink).

Stadttheater zu Halle a. S.

Sonnabend den 1. November.
 49. Vorstellung. — 42. Abonnements-Vorstellung.
 (Farbe: rot.)
 Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Die Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.
Sonntag den 2. November, Nachmittag 3 1/2 Uhr
 7. Fremden-Vorstellung. Bei halben Preisen.
 Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 6 Uhr.

Die Journalisten.

Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.

Personen:
 Oberst a. D. Berg Karl Müdter.
 Ida, seine Tochter Jenny Schneider.
 Adolph Rüned Uebe Rinald-Pauli.
 Emden, Gutsbesitzer Robert Friedrich.

Prof. Obendorf, Redakteur
Konrad Holz, Redakteur
Hellmaus, Mitarbeiter
Hämpe, Mitarbeiter
Köhner, Mitarbeiter
Buchdrucker Henning, Eigentümer der
Müller, Faksimil
Blumenberg, Redakteur
Schmud, Mitarbeiter
Pfeifferprint, Weinbändler u. Hofmann
Botte, seine Frau
Bertke, ihre Tochter
Kleinmichel, Bürger und Hofmann
Fritz, sein Sohn
Austigat Schwarz
Eine fremde Sängerin
Korb, Schreiber vom Gute Edelheide
Karl, Bedienter des Obersten
Ein Kellner
Reisourcengänger, Deputatanten der Bürgerchaft.
Ort der Handlung: Die Hauptstadt einer Provinz.
Nach dem 2. Akte findet eine größere Pause statt.

Abends 7 1/2 Uhr.
 50. Vorstellung. — 8. Vorstellung außer Abonnement.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Mignon.

Romische Oper mit Ballet in 3 Akten.
 Mit Benutzung des Goethe'schen Romans „Wilhelm Meisters
 Lehrjahre“ von Michael Garre und Jules Barbier.
 Deutsch von Ferd. Sumbert. Musik von Ambroise Thomas.

Personen:
 Max Hindemann.
 Leopold Demuth.
 Ludwig Engelmann.
 Adolf Schumacher.
 Hermann Bachmann.
 Gottfried Greger.
 Clementine Pleschner.
 Bertha Prosky.
 Ludwig Hofmann.
 Max Gerold.
 Lilly Dorbach.
 Ernst Schubert.
 Zigeuner. Schauspieler. Herren und Damen. Bürger,
 Bauern und Bäuerinnen.
 Der 1. und 2. Akt spielen in Deutschland, der 3. in Italien
 gegen 1790. Nach dem 2. und 3. Akte finden Pausen statt.
 Im 1. Akt: Zigeunertanz, gelangt von Hanna Rudolph und
 dem Corps de Ballet.
Montag den 3. November.
Egmont.
 Zu dieser Vorstellung haben Schülerbillets Gültigkeit.

Pfaff-Nähmaschinen.
 Seit nahezu 30 Jahren räumlich bekannt und allgemein bevorzugt.
Alleinverkauf bei H. Schöning,
 Mechaniker, Nähmaschinenbldg. u. Reparaturwerkstatt.
Rathausgasse 13. [2039]

Otto Knoll's
Herren-Garderobe-Geschäft
 Leipzig, Leipzigerstraße 87/88, im „Saderbräu“
 empfiehlt zu Beginn der Herbst- und Winterzeit
 sein reich sortiertes Lager in
fertigen Kleidungsstücken
 in noch nie dagewesener schöner Ausführung zu billigen Preisen.
 Bekleidungen nach Maß werden unter Leitung eines sehr tüchtigen Zuschneiders
 prompt und billig ausgeführt.
 Das Stofflager ist auf das Reichhaltigste sortiert. [1820]

Das
photographische Atelier
 von
Otto Thümmeler, Siebichenstein, Burgstr. 12a, 1. Etage,
 empfiehlt sich einem geehrten Publikum von hier und Umgegend zur Ausführung
 aller photographischen Arbeiten, in Einzel-Aufnahmen sowohl, als auch in
 Familienbildern, Gruppenbildern von Vereinen und Korporationen. Ver-
 größerungen von jedem Bilde bis zur Lebensgröße in nur bester Ausführung
 zu sehr billigen Preisen. [2111]
Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung.

Mein Lager
 von Kinder- u. Puppenwagen, Stühlen,
 Blumentischen, Kisten, Wägen, Tragen,
 Karren, Wands, Papier- u. Arbeitsstühle,
 Puppenmöbel v. Rohr, Rohrspielwaren,
 sowie alle anderen Vorwahren halte in größter Aus-
 wahl zu anerkannt billigsten Preisen bei Bedarf bestens empfohlen. [2106]
H. Moderake, Korbmachermstr., Siebichenstein, Burgstr. 46.

Emalliierte Kochgeschirre
 en gros Spezial-Geschäft en detail
Fabriklager-Verkauf.
 Stets ein Lager von circa 1000 Stück großen Wasser-Eimern, Stück 1 Mk. 50 Pfg. Einen
 großen Koffen prima Zeller, kleine Stück 15 Pfg. und große Stück 25 Pfg. Auswahl in Aufwaschgeschirren,
 großen und kleinen Töpfen, Bratpfannen, Kasserolendern, Kesseln und Kasserolenn, Waschbecken, Nacht-
 geschirren, Zellen, Zassen, Denselstöcken, Nistgeschirren, Mess- und Nistgeschirren, Milchfatten u. ver-
 kaufe ich nur nach Gewicht. [1778]
 Nach Gewicht stellen sich die Preise
 bedeutend billiger als nach Stück.
à Pfund 75 Pfg. an. Ich führe nur gutes Fabrikat, Garantie
 auf jedes Stück, Umtausch gestattet.
**Beste Gelegenheit auch für die weniger bemittelten Hausfrauen, sich eine saubere, haltbare und
 billige Kücheneinrichtung anzuschaffen.**
 Durch vorteilhaften Kauf eines großen Lagers von Messern und Gabeln, Gabel- und Wiegemeßern bin ich in der angenehmen Lage, bedeutend unter
 Preis zu verkaufen, und mache hierauf die Herren Hotelbesitzer und Restaurateure besonders aufmerksam.
A. Kersten Nachf., Inhaber: Julius Gattel,
83 Leipzigerstrasse 83 **20 Geiststrasse 20**
 (vis-à-vis dem Leipziger Thurm.) **Herrnsprecher 482.**
 (neben der Adler-Apothek.)